



Warum ich das Alte Testament liebe ...

und weshalb es viele
ignorieren

Von **Hannel Strebel** 6 Minuten Lesezeit

ES GIBT KEINEN MENSCHEN, DER NICHT IN DER FORTFÜHRUNG DER GESCHICHTE DES ALTEN TESTAMENTS STEHT!

Sich nicht nur mit selber „eingezonten“ Texten befassen

Weshalb lassen sich manche nie richtig auf die Erkundung des Alten Testaments ein? Sie begnügen sich mit einigen „eingezonten“ Texten vorwiegend aus dem Neuen Testament. Ich behaupte: Es gehört zur Reife eines Christen, dass er sich auch auf Schwimm- und Tauchgänge im biblischen Wort einlässt. Irritation ist der Anfang des Lernens. Gerade Passagen, die ich nur schwer annehmen kann oder die gar abstoßend wirken, zeigen mir Wachstumspotenzial auf. Es geht nämlich darum, den wahren Gott der Bibel besser zu erkennen und Ihn aufrichtiger zu lieben – im Hinblick auf das Vorrecht, in Ewigkeit mit Ihm zu leben (Heidelberger Katechismus, Antwort 6).

Wenn ein Europäer des 21. Jahrhunderts 4000 Jahre zurückblättert

Ich gebe gerne zu, dass ein Europäer eine beträchtliche kulturelle Distanz zu überwinden hat. Dieses Überschreiten wird ihn zugleich vom „Nebel der Gegenwart“ befreien. Ich nenne zwei dicke „Nebelschwaden“.

Wir werden von klein auf darauf trainiert, unsere eigene Innenwelt sehr ernst zu nehmen. Kleine Kinder werden tausende Mal gefragt: „Gefällt es dir?“ „Hast du Lust dazu?“ „Möchtest du ... oder lieber ...?“ Diese Ansprache als Konsumenten und kleine Könige prägen unser inneres Koordinatensystem.

Neben dieser „therapeutischen Konditionierung“ empfangen wir – im Vergleich zu alttestamentlicher Zeit – ein Vielfaches an Impulsen und Reizen von außen. Diese Botschaften, oft in Form von „bewegten Bildern“, nehmen wir via unsere elektronischen Geräte auf. Die Impulse enthalten zusammengefasst übergeordnete Botschaften, die in die gleiche Richtung zeigen: Du bist ein autonomes Wesen, das ständig Anfragen zu bewerten hat. Entweder passt es dir (like) oder nicht (dislike).

Das Zurückblättern in die Welt des Alten Testaments ist ein radikales Herausrufen aus dieser begrenzten Innenschau. Das ist in der Tat

ein größtmöglicher Gegensatz. Es geht um Gottes Geschichte – und nicht um unsere kleine Geschichte. Gottes Erzählung dürfen wir nicht mit einer Gute-Nacht-Geschichte („was sich Menschen mal erzählt haben“) verwechseln. Wir werden in Raum und Zeit gestellt. Wir erfahren, wie Er auf den von Ihm geschaffenen Kosmos und auf uns Menschen blickt.

Gottes Geschichte in vier Etappen

Die Heilsgeschichte, die sich – ich betone es – in unserer Wirklichkeit abspielte, weist vier große Etappen auf.

1. Sie beginnt mit der Schilderung des **ursprünglichen Zustandes**. Als Kind fragte ich ältere Menschen, wie es früher war. Diese Art des Fragens ist in uns Menschen angelegt. Wir wollen erfahren, woher wir kommen. Herkunft und Bestimmung, Ursprung und Ziel gehören zusammen. Die ersten beiden Kapitel der Bibel gewähren uns einen gezielten Einblick in den Anfang und den ursprünglichen Zustand des Menschen.
2. Wir blättern die ersten Seiten der Bibel einmal um und erfahren, warum unsere Situation wie auch die der uns umgebenden Natur **nicht mehr ideal** ist. Als Menschen spüren wir nämlich die Spannung zwischen *Soll* (wie es sein sollte) und *Ist* (wie es wirklich ist). Diese Kluft müssen wir erklären. Es geht um die tiefe Trennung zwischen Schöpfer und Geschöpfen durch den Sündenfall. Unsere Verbindung mit dem Schöpfer ist gestört, ebenso der Bezug zu uns selbst, den Mitmenschen und zur übrigen Schöpfung.
3. Gleichzeitig mit dem Sündenfall setzt die Verheißung von Gottes Erlösungsplan ein (1Mo 3,15). Gott schafft **Wiederherstellung des Ideals** durch den zweiten Adam, Christus (vgl. 1Kor 15,45f).
4. Das Alte Testament spannt den Bogen vom Ursprung bis zur Wiederherstellung (siehe Jes 65,17-25; vgl. Offb 21). Es blickt voraus, **wie es enden wird**.

Jetzt kommt das Unabänderliche: Wir sind von Anfang an in diese Geschichte hineingestellt. Es bleibt uns keine Beobachterrolle von außen. Wir sind unbedingt Angefragte. Manche Zeitgenossen reagieren auf das Alte Testament wie Konsumenten, die über ein altes Buch zu befinden haben. Sie können ihren Daumen so lange nach unten strecken, wie sie wollen. Dies offenbart ihren eigenen inneren Zustand. Es gibt nämlich nur zwei Antwortmöglichkeiten: Entweder Glauben, dadurch Gehorsam (der Weg Abels) – oder Unglaube, dadurch Rebellion (der Weg Kains). Wir leben in der Fortsetzung dieser Geschichte und können ihr nicht entinnen.

Drei Missverständnisse

Wenden wir uns jetzt drei Missverständnissen zu, die den Zugang zum Alten Testament zu verstellen drohen.

1 Zunächst existiert seit Jahrhunderten (nämlich seit dem Irrlehrer Marcion im 2. Jahrhundert nach Christus) eine **falsche Zweiteilung**. Diese Dichotomie macht eine Unterteilung in Altes Testament, das Gott als Rächer, und dem Neuen Testament, das Gott als Liebhaber präsentiert. Beide Testamente stellen uns jedoch den heilig-liebenden Gott vor Augen (siehe z. B. 2Mo 34,6-7). Er ist Liebe, gerade weil er gerecht ist.

2 Zudem sind wir in unserem Denken stark von der **Philosophie der Evolution** (Höherentwicklung) geprägt. Wir nehmen unbewusst an, dass wir uns gegenüber den ersten Menschen charakterlich weiterentwickelt hätten. Paulus korrigiert uns in dieser Hinsicht, wenn er für die Gläubigen beider Testamente denselben Erlösungsweg vorstellt (vgl. Röm 3,25-26 und Röm 4). Dies ist nebenbei bemerkt zu unterscheiden von der „progressiven Offenbarung“: Gott offenbarte im Verlauf der Heilsgeschichte zunehmend mehr von seinem Weg. Deshalb spricht Paulus mehrmals vom „Geheimnis“ (Röm 16,25f). Die alttestamentlichen Propheten rätselten, von welcher Zeit sie Voraussagen tätigten (1Petr 1,10-12).

3 Blutige Tieropfer bringen wir mit einer **primitiven Zeit** in Verbindung. Dabei durchzieht der Opferdienst das gesamte Alte Testament (und auch das Neue, man lese z. B. Hebr 9+10). Gott fertigte für Adam und Eva Felle aus Tieren an. Bereits die beiden ersten Nachkommen Kain und Abel brachten Opfer dar. Maleachi als letzter Prophet behandelte die Einstellung zum Opferdienst (Mal 1). Der Opferdienst weist auf das Zentrum der Heilsgeschichte, Jesu Opfer am Kreuz, hin.

Drei Hindernisse

Neben den Missverständnissen gibt es eine Anzahl Hindernisse beim Lesen des Alten Testaments.

1 Beginnen wir beim Naheliegenden: Der Leser **bricht seine Lektüre ab**, zum Beispiel beim Lesen der Stammbäume (1Mo 5). Damit ignoriert er jedoch sage und schreibe 77,5 % der Bibel, denn so viel umfasst das Alte Testament. Vergleichen wir dies mit einem anderen Buch: Wer öffnet schon ein Buch erst im letzten Viertel?

2 Eine andere Gefahr ist etwas verdeckter. Der Leser ist bestrebt, möglichst viel aus den einzelnen Versen herauszuziehen und verfällt in die **Gefahr des Vergeistlichens**. Der Bibellehrer und Autor Vaughn Roberts erwähnt das Beispiel von der Zisterne, in die Josef geworfen wurde. Manche machen aus der Zisterne alles Mögliche. Doch Josef lebte im 19. Jahrhundert vor Christus in Palästina und wurde in eine wirkliche Zisterne geworfen. Auch er war ein schwacher, einfacher Mensch wie wir (vgl. Jak 5,17).

3 Die dritte Falle ist das **Moralisieren**. Wir gehen zum Bibeltext und fragen ohne Umschweife: Was soll ich demzufolge tun? Was kann ich von Abraham, Mose oder David lernen? Wie werde ich ein besserer Familienvater, Ehemann, Arbeitnehmer oder Bürger? Wir tappen damit in die Falle der Selbstoptimierung. Angesichts der Vielzahl an Ratgeberbüchern ist das nur verständlich.



DAS ZURÜCKBLÄTTERN IN DIE WELT DES ALTEN TESTAMENTS IST EIN RADIKALES HERAUSRUFEN AUS UNSERER BEGRENZTEN INNENSCHAU.

Das Alte Testament vom Zentrum her lesen

Mose als von Gott eingesetzter Prophet und Schatten auf Christus (vgl. Apg 3,22) instruierte das Volk Gottes vor dem Einzug ins Land: „Und nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, von dir, als nur, dass du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, dass du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem HERRN, deinem Gott, dienst mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, indem du die Gebote des HERRN und seine Satzungen hältst, die ich dir heute gebiete, zum Besten für dich selbst?“ (5Mo 10,12-13).

Mose spricht von einer Forderung Jahwes. Man könnte dieses Wort mit „Anfrage“ übersetzen. Es folgt eine Aufzählung mit fünf Tätigkeitswörtern, nämlich

- Ihn fürchten: Ihn für ganz gewichtig nehmen, an erste Stelle setzen, die nötige Ehrfurcht geben
- In allen seinen Wegen wandeln: kontinuierlich, Schritt für Schritt, Tag für Tag vor Ihm leben
- Ihn lieben: Das ist das Zentrum der fünf Forderungen. Es geht nicht nur um eine gefühlsmäßige Nähe, sondern um Gehorsam gegenüber seinen Geboten!
- Ihm dienen: Nicht mehr der Pharao herrschte über das Volk, sondern Jahwe. Er vergleicht sich mit einem Adler, der seine Jungen trägt (5Mo 1,29).
- Seine Gebote halten: Der Hauptteil des gesamten fünften Mosebuches war der Auslegung der Zehn Gebote gewidmet.

Wir fragen zu Recht: Wer würde dieser Forderung nachkommen können? Die Antwort lautet: Niemand! Niemand? Doch, einer allein konnte seine Gebote halten, nämlich Jesus. Einige Verse weiter forderte Jahwe sein Volk auf, die Vorhaut der Herzen zu beschneiden (5Mo 10,16). Der bekannte Ritus hatte also eine innere Entsprechung. Es geht um die Erneuerung des gesamten Seins. Auch dies würde das Volk nicht selbst bewerkstelligen können. Jahwe selbst würde diese Beschneidung vornehmen (5Mo 30,6).

Unausweichliche Geschichte

Ich kann der Geschichte des Alten Testaments nicht ausweichen. Sie ist Gottes Selbstoffenbarung an Menschen aus allen Zeiten und sämtlichen sozialen Schichten. Ja, es gibt keinen Menschen, der nicht in der Fortführung dieser Geschichte steht! Die entscheidende Frage, nachdem sich jemand auf das Lesen eingelassen hat, lautet: Wie antworte ich darauf? Mit Gottesfurcht oder Missachtung, mit Liebe oder Ablehnung, mit Gehorsam oder Verweigerung?



Hanniel Strebel (* 1975), verheiratet mit Anne Catherine, fünf Söhne, Vielleser und regelmäßiger Blogger (www.hanniel.ch). Er ist Betriebswirt (FH), Theologe (MTh, USA) und hat über den niederländischen Theologen Herman Bavinck in Systematischer Theologie promoviert (PhD, USA).